

 **BASF**

We create chemistry

# KONZERT <sup>23/24</sup> PROGRAMM THE BIG FOUR

# m[a]hl:zeit

POP-UP RESTAURANT IM FEIERABENDHAUS

***Der kulinarische Treffpunkt - Auch bei Konzerten!***

Montag bis Freitag durchgehend von 8 bis 22 Uhr \*

*\*zusätzlich auch an Konzertwochenenden ab 17 Uhr geöffnet. Bis 30 Minuten nach dem Konzert können noch Bestellungen aufgegeben werden.*



Infos, Speisen und Getränke unter

 [www.mahlzeit-feierabendhaus.de](http://www.mahlzeit-feierabendhaus.de)

 [@mahlzeit.feierabendhaus](https://www.instagram.com/mahlzeit.feierabendhaus)

Mit unserem neuen Konzept setzen wir auf ein bargeldloses Zahlungssystem.

 **BASF**

We create chemistry

**THE BIG FOUR**

DI **24.10.23**

**PHILIPPE  
HERREWEGHE** DIRIGENT

**KAMMERORCHESTER BASEL  
VILDE FRANG VIOLINE**

**BASF-Feierabendhaus  
Festsaal**

Konzertbeginn: **20.00**

**19.00** Konzerteinführung  
im Kammermusiksaal

# PROGRAMM

## 24.10.23

---

### **WILLIAM STERNDALE BENNETT**

(1816–1875)

**Ouvertüre zu „Die Najaden“ op. 15**

### **ROBERT SCHUMANN**

(1810–1856)

**Violinkonzert d-Moll op. posth.**

In kräftigem, nicht zu schnellem Tempo

Langsam

Lebhaft, doch nicht zu schnell

Dauer 1. Teil: 50 min.

Pause

### **FELIX MENDELSSOHN**

(1809–1847)

**Sinfonie Nr. 5 D-Dur op. 107 „Reformation“**

Andante. Allegro con fuoco

Allegro vivace

Andante

Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“. Andante  
con moto. Allegro vivace. Allegro maestoso

Dauer 2. Teil: ca. 30 min.

# PHILIPPE HERREWEGHE

---



PHILIPPE HERREWEGHE © M. Hendryckx

Philippe Herreweghe wurde in Gent geboren und kombinierte dort sein Universitätsstudium mit einer musikalischen Ausbildung am Konservatorium. Zur selben Zeit begann er zu dirigieren und gründete 1970 das Collegium Vocale Gent.

Schon bald wurde Herreweghes lebendiger, authentischer und rhetorischer Ansatz der Barockmusik gelobt. 1977 gründete er in Paris das Ensemble La Chapelle Royale, mit dem er Musik des französischen Goldenen Zeitalters zur Aufführung brachte. Er schuf verschiedene Ensembles, mit denen er eine adäquate und gründliche Lesart eines Repertoires von der Renaissance bis zu zeitgenössischer Musik zu geben wusste. So war das Ensemble Vocal Européen auf Renaissancepolyphonie spezialisiert und das 1991 gegründete Orchestre des Champs-Élysées zur Interpretation des romantischen und vorromantischen Repertoires auf Originalinstrumenten.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen Gastdirigate bei den Münchner Philharmonikern, beim Cleveland Orchestra, beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin sowie beim Philharmonia Orchestra London. Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent sowie dem Orchestre des Champs-Élysées begibt er sich unter anderem mit dem Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart auf Europatournee. Zudem präsentiert Herreweghe mit Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent Bachs h-Moll Messe bei den führenden Festivals in Europa und gastiert mit der Matthäus-Passion unter anderem in Kattowitz, Hamburg und München.

Wegen seiner konsequenten künstlerischen Vision und seines Engagements wurde Philippe Herreweghe verschiedentlich geehrt. 1990 wählte ihn die europäische Musikpresse zur „Musikpersönlichkeit des Jahres.“ Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent wurde Philippe Herreweghe zum „Kulturbotschafter Flanderns“ ernannt. Ein Jahr später wurde ihm der Orden des Officier des Arts et Lettres zuerkannt und 1997 erhielt er einen Doktor honoris causa der Katholischen Universität Leuven. 2003 empfing er in Frankreich den Titel des Chevalier de la Légion d'Honneur. 2010 verlieh ihm die Stadt Leipzig die Bach-Medaille für seine großen Verdienste als Bach-Interpret. 2017 erhielt Herreweghe die Ehrendoktorwürde der Universität Gent. 2021 wurde er mit dem Musikfest-Preis Bremen für sein herausragendes künstlerisches Wirken geehrt. Zudem wurde Herreweghe im selben Jahr der Kulturpreis „Ultima“ für allgemeine kulturelle Verdienste von der flämischen Regierung verliehen.

# VILDE FRANG

---

VILDE FRANG © Marco Borggreve



Weltweit anerkannt für ihre große Virtuosität und den besonderen Klang ihres Spiels ist Vilde Frang eine der gefragtesten Geigerinnen unserer Zeit. 2012 wurde ihr einstimmig der Credit Suisse Young Artist Award verliehen. Damit verbunden war ihr Debüt mit den Wiener Philharmonikern unter Bernard Haitink beim Lucerne Festival.

Zu den Höhepunkten ihrer Karriere zählen Auftritte mit den Berliner Philharmonikern, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Orchestra Filarmonica della Scala, dem London Symphony Orchestra, dem Concertgebouw Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre de Paris, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem St. Petersburg Philharmonic Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra, dem

Cleveland Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra und dem NHK Symphony Orchestra in Tokio unter Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Manfred Honeck, Mariss Jansons, Herbert Blomstedt, Daniel Harding, Vladimir Jurowski, Christoph Eschenbach, David Zinman, Leonard Slatkin, Esa Pekka Salonen, Yuri Temirkanov und Sir Simon Rattle.

Vilde Frang tritt regelmäßig bei Festivals in Salzburg, Verbier, Lucerne, London, Rheingau, Mecklenburg-Vorpommern, Lockenhaus, beim Prague Spring Music Festival oder dem George Enescu Festival Bukarest auf. Als Solistin und in Rezitalen spielte sie im Concertgebouw Amsterdam, im Musikverein Wien, in der Wigmore Hall und der Royal Albert Hall in London, in der Tonhalle Zürich, im Bozar in Brüssel, im Prager Rudolfinum, in der Moskauer Tchaikovsky Concert Hall, bei den Vancouver Recital Series, den Boston Celebrity Series und den San Francisco Performances, sowie in der Carnegie Hall in New York.

In Norwegen geboren, wurde Vilde Frang schon im Alter von zwölf Jahren von Mariss Jansons für ihr Debüt mit dem Oslo Philharmonic Orchestra engagiert. Sie studierte am Barratt Due Musikk institutt in Oslo, mit Kolja Blacher an der Musikhochschule in Hamburg und mit Ana Chumachenko an der Kronberg Academy. Außerdem hat sie 2007 als Gewinnerin eines Stipendiums des Borletti-Buitoni Trusts mit Mitsuko Uchida gearbeitet. Von 2003 bis 2009 war sie Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung.

Vilde Frang musiziert auf einer Geige von Jean-Baptiste Vuillaume von 1866.

# KAMMERORCHESTER BASEL

---

Das Kammerorchester Basel ist fest in Basel verankert – mit den beiden Abonnementreihen im Stadtcasino Basel sowie in dem eigenen Proben- und Aufführungsort Don Bosco Basel. Weltweit und mit mehr als 60 Konzerten pro Saison ist das Kammerorchester Basel auf Tourneen unterwegs, an internationalen Festivals und in den wichtigsten europäischen Konzertsälen wie Elbphilharmonie Hamburg, Théâtre des Champs-Élysées Paris oder Theater an der Wien ein gerngesehener Gast.

Eine Diskografie von über 30 preisgekrönten Aufnahmen bei renommierten Labels zeugen von der exzellenten Qualität des vielseitigen Ensembles. Für seine historisch informierten Interpretationen wurde das Kammerorchester Basel 2008 mit dem ECHO Klassik in der Kategorie „Bestes Ensemble“ ausgezeichnet und erhielt 2019 als erstes Orchester den Schweizer Musikpreis.

Das Kammerorchester Basel arbeitet immer wieder mit ausgewählten Solisten wie Maria João Pires, Jan Lisiecki, Isabelle Faust und Christian Gerhaher zusammen. Unter der künstlerischen Leitung seiner Konzertmeisterinnen und Konzertmeister sowie unter der Leitung ausgewählter Dirigenten wie Heinz Holliger, René Jacobs und Pierre Bleuse präsentiert das Kammerorchester Basel sein breites Repertoire.

Die Konzertprogramme sind so vielfältig wie die 47 Musikerinnen und Musiker und reichen von Alter Musik auf historischen Instrumenten über historisch informierte Interpretationen bis hin zu zeitgenössischer Musik. Jedes Jahr vergibt das Orchester Kompositionsaufträge

und nimmt am Basler Kompositionswettbewerb „Basel Composition Competition“ teil.

Eine besonders fruchtbare Zusammenarbeit verbindet das Ensemble mit seinem Principal Guest Conductor Giovanni Antonini. Unter Antoninis Leitung wird das Orchester bis 2032 abwechselnd mit dem Ensemble Il Giardino Armonico alle 107 Sinfonien von Joseph Haydn aufführen und einspielen. Ab 2022 werden alle Sinfonien von Felix Mendelssohn unter der Leitung von Philippe Herreweghe aufgeführt.

Ein Herzstück der Arbeit bildet die Vermittlungsarbeit bei partizipativen Projekten mit Kindern und Jugendlichen.

Seit 2019 ist die Clariant Foundation Presenting Sponsor des Kammerorchester Basel.

# ZUM PROGRAMM

---

## **WILLIAM STERDALE BENNETT**

Er gehört wie viele andere Komponisten aus dem europäischen Ausland noch immer zu den großen Unbekannten der musikalischen Romantik: William Sterndale Bennett. Selbst in England, wo zwischen Henry Purcell und dem späten 19. Jahrhundert eine unübersehbare Lücke klafft, scheint man sich seiner kaum zu erinnern. Dabei machte Bennett schon in jungen Jahren als geniales, frühreifes Wunderkind auf sich aufmerksam und begann im Alter von nur zehn Jahren an der Royal Academy of Music in London ein umfangreiches Studium mit den Schwerpunkten Klavier, Violine und Komposition. Besonders auf letztere verlegte er sich schon als Teenager; mit 16 erlebte Bennett mit seinem Klavierkonzert d-Moll op. 1 seinen Durchbruch. Während seine Werke zunächst oft gespielt wurden, erlitt seine Karriere Jahre später einen bis heute nachwirkenden Knick, als es während der Generalprobe zur Ouvertüre „Parisiana“ mit dem verantwortlichen Dirigenten Michael Costa zu einer Meinungsverschiedenheit kam, die in ein grundsätzliches Zerwürfnis mündete. Die Philharmonic Society schlichtete indes nicht; sie hielt vielmehr statt zu ihrem künstlerischen Leiter zu dem heute längst vergessenen Dirigenten. Bennett zog sich zurück, es folgten schwierige Jahre – bis er nach einer kontroversen Saison mit Richard Wagner als Chefdirigent selbst den Taktstock in die Hand nahm...

Bis ins Frühjahr 1836, als William Sterndale Bennett auf seiner ersten Reise durch Deutschland das Niederrheinische Musikfest in Düsseldorf und damit auch die Uraufführung von Mendelssohns Oratorium „Paulus“ besuchte, hatte er (mit nur 20 Jahren) nicht weniger als fünf Sinfonien und vier Klavierkonzerte vollendet. Sogleich wurde

Mendelssohn auf ihn aufmerksam und schrieb an den einstigen Mozart-Schüler Thomas Attwood: „Ich halte ihn für den vielversprechendsten jungen Musiker, den ich kenne, nicht nur in Ihrem Land, sondern auch bei uns, und ich bin überzeugt, wenn er nicht ein sehr großer Musiker wird, ist das nicht Gottes Wille, sondern sein eigener.“ Und Robert Schumann notierte 1837 in der von ihm gegründeten (und noch immer bestehenden) Neuen Zeitschrift für Musik: „Es ist dies keine Beethovensche [Individualität], die jahrelangen Kampf nach sich zöge, kein Berlioz, der Aufstand predigt mit Heldenstimme und Schrecken und Vernichtung um sich verbreitet, vielmehr ein stiller, schöner Geist, der, wie es auch unter ihm tobe, einsam in der Höhe wie ein Sternenwärter fortarbeitet, dem Kreislauf der Erscheinungen nachspürt und der Natur ihre Geheimnisse ablauscht.“ Zugleich wusste Schumann trotz aller Ähnlichkeit im Tonfall den Charakter von Bennetts Kompositionen von denen Mendelssohns zu unterscheiden. – Nach dem Besuch in Düsseldorf 1836 begann Bennett mit der Arbeit an seiner Konzertouvertüre „The Naiades“ op. 15 („Die Naiaden“), die am 25. Januar 1837 in London in der Society of British Musicians zur Uraufführung kam. Am 13. Februar dirigierte Bennett selbst das Werk auf Einladung Mendelssohns im Leipziger Gewandhaus.

## **ROBERT SCHUMANN**

Nicht nur im kompositorischen Œuvre von Robert Schumann, sondern auch im Repertoire überhaupt kommt bis heute seinem Violinkonzert d-Moll eine Sonderstellung zu. So blieb das Werk zu Lebzeiten des Komponisten unaufgeführt liegen und fand zunächst auch in späterer Zeit nicht den Weg in die Öffentlichkeit. Kolportiert wurden bald nach



---

Schumanns Tod verschiedentliche Vorbehalte gegenüber der musikalischen Qualität des Werkes – bis hin zu Kurt Pahlen, der es noch 1967 als „Material für den Psychiater“ diskreditierte. Übersehen wurde dabei gründlich, dass es lediglich organisatorische Gründe waren, die dazu führten, dass die für den 27. Oktober 1853 geplante Uraufführung mit Joseph Joachim als Solist abgesetzt werden musste: Auf Wunsch des Konzertkomitees wurde Beethovens Violinkonzert D-Dur op. 61 auf das Programm gesetzt, von Schumann zusätzlich die kürzere Fantasie op. 131.

Dass nach Schumanns Tod die Partitur nicht in den Druck ging, hat verschiedene Ursachen – zuvorderst der technisch anspruchsvolle Solopart, der trotz Schumanns Bitten von Joachim nicht durchgesehen worden war („Streichen Sie alles durch, was nach Unausführbarkeit schmeckt“).

Unklar muss hingegen bleiben, ob für Clara Schumann und Joseph Joachim die Diskrepanz zwischen der fortschreitenden Umnachtung des Komponisten und den beiden letzten, so gelösten wie leichtfüßigen Sätzen zu erheblich war. Und je weiter die Zeit voranschritt, umso seltsamer wurden die Vorbehalte, insbesondere gegenüber der abschließenden Polonaise, die Schumann ja gerade „lebhaft“ vorgetragen wissen wollte, von der aber 1898 Joachim seinem eigenen Biografen schrieb, dass sie „eine gewisse Ermattung, welcher geistige Energie noch etwas abzurufen sich bemüht, nicht verkennen lässt.“ Über Joachims Sohn gelangte das Manuskript der Komposition schließlich in die Preußische Staatsbibliothek – freilich mit der Auflage, es frühestens zum 100. Todestag Schumanns zu publizieren. Dass diese Bestimmung übergangen wurde, das Violinkonzert am 26. November 1937 im Deutschen

Opernhaus Berlin von Georg Kulenkampff und den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Karl Böhm erstmals öffentlich erklang, ist den Zeitumständen geschuldet: Man suchte einen „deutschen Ersatz“ für das inzwischen mit einem Aufführungsverbot belegte Violinkonzert e-Moll op. 64 des im Dritten Reich wegen seiner jüdischen Herkunft veremten Mendelssohn. Eine Ironie der Musikgeschichte ist dabei, dass der zu diesem Zeitpunkt bereits in Ungnade gefallene Paul Hindemith für den Verlag (freilich anonym) den Violinpart durchgesehen und neu einrichtet hatte. Für die kurz darauf folgende Schallplatte wurde die Partitur sogar eingekürzt, während der junge Yehudi Menuhin das Werk in Nordamerika ohne Veränderungen vorstellte und vollständig einspielte. Erst seit den 1980er Jahren setzt sich das Violinkonzert zusehends durch – und kann somit endlich auch seine ihm eigenen musikalischen Qualitäten unter Beweis stellen.

## FELIX MENDELSSOHN

Die hohe Opuszahl täuscht leicht darüber hinweg, dass Mendelssohn die auch von ihm so genannte „Reformations-Sinfonie“ bereits 1829/30 komponiert hat, wobei sich erste Skizzen bis in die Zeit der Schottlandreise im Spätsommer 1829 zurückverfolgen lassen. Geplant war das Werk zum 300. Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses der protestantischen Reichsstände von 1530 – einschließlich eines breit angelegten instrumentalen Finales, dem der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ zugrunde liegen sollte. Allerdings führten die französische Juli-Revolution und die bald auch auf die deutschen Staaten übergreifenden Wirren dazu, dass die großangelegten Feiern unterblieben. Geradezu niederschmetternd muss die Erfahrung

---

gewesen sein, dass eine Anfang 1832 in Paris vorgesehene Aufführung in einem der Konzerte des Conservatoire nicht zustande kam, nachdem das Orchester in den Proben das Werk als „zu scholastisch, zu viel Fugato, zu wenig Melodie“ abgelehnt hatte. Erst am 15. November 1832 gelangte die Komposition in Berlin unter der Leitung von Mendelssohn selbst zur Uraufführung in einem der Konzerte „zum Besten des Orchesterwitwenfonds“. Sie standen im Zusammenhang mit Mendelssohns Bewerbung um die Nachfolge des Goethe-Freundes und eigenen Lehrers Carl Friedrich Zelter (1758–1832) als Vorstand der Berliner Singakademie. Gewählt wurde am 22. Januar 1833 allerdings mit deutlicher Mehrheit der Vizedirektor Carl Friedrich Rungenhagen, wobei offenbar antisemitische Ressentiments die Meinungsbildung erheblich beeinflusst hatten – obwohl allgemein bekannt war, dass Mendelssohn bereits im Kindesalter protestantisch getauft worden war. Nur wenige Monate später wurde er – unbelastet durch derlei Vorbehalte – als Musikdirektor nach Düsseldorf, schließlich 1835 als Gewandhauskapellmeister nach Leipzig berufen.

Unter diesen biografischen Umständen muss Mendelssohn die Reformations-Sinfonie zusehends als glücklos und unter einem schlechten Stern stehend erschienen sein. Noch Jahre später schlug er Angebote für weitere Aufführungen aus und hielt die Partitur gänzlich zurück: „Die Symphonie zur Feier des Reformationsfestes bedaure ich Ihnen nicht schicken zu können, da es eine so jugendliche Jugendarbeit ist, dass ich mich jetzt zuweilen wundere, dass ich es nicht besser gemacht habe, und [...] ich sie also aus dem Gefängniß in meinem Schranke nicht entweichen lassen darf.“ Wenige Wochen zuvor hatte Mendelssohn gar seinem Freund

Julius Rietz gegenüber bekannt: „Die Reformations-Symphonie kann ich gar nicht mehr ausstehen, möchte sie lieber verbrennen, als irgend eines meiner Stücke, soll niemals herauskommen...“

Vielleicht hatte Mendelssohn im Inneren aber auch nur (ähnlich wie bei der nicht abgeschlossenen Revision seiner „Italienischen“ Sinfonie) den Bezug zum Werk und den ausgelegten musikalischen Fäden verloren. Denn die Sinfonie ist ganz auf ihr Finale hin ausgerichtet: Bereits die langsame Einleitung des Kopfsatzes nimmt etwas von den späteren choralhaften Zügen vorweg. Sie spiegelt sich nach den beiden mittleren Sätzen (Allegro vivace und Andante) in einer Art instrumentalem Rezitativ, das den Übergang zu dem vollständig zitierten und anschließend in das feierliche sinfonische Gewebe motivisch integrierten Choral herstellt.

Michael Kube

# VORSCHAU

---

MO **20.11.23**  
**QUATUOR MODIGLIANI**

**VERONIKA HAGEN** VIOLA  
**CLEMENS HAGEN** VIOLONCELLO

Wolfgang Amadeus Mozart: Streichquartett G-Dur KV 156  
Giuseppe Verdi: Streichquartett e-Moll  
Peter Tschaikowski: Streichsextett d-Moll op. 70  
„Souvenir de Florence“



QUATUOR MODIGLIANI © Luc Braquet

**BASF-Feierabendhaus**  
Konzertbeginn: **20.00**

---

MI/DO **22./23.11.23**  
**CONCERTO KÖLN**

**SHUNSKÉ SATO** LEITUNG & VIOLINE

„Belle Epoque“  
Werke von Edward Elgar, Franz Liszt, Richard Wagner,  
Claude Debussy, Peter Tschaikowski



SHUNSKÉ SATO © privat

**BASF-Feierabendhaus**  
Konzertbeginn: **20.00**

---

**BASF SE**

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621 60-99911 · E-Mail: [basf.konzerte@basf.com](mailto:basf.konzerte@basf.com)

[www.basf.de/kultur](http://www.basf.de/kultur) · [www.facebook.de/BASF.Kultur](https://www.facebook.de/BASF.Kultur)

Instagram: [@basf\\_kultur](https://www.instagram.com/basf_kultur) · Twitter: [@BASF\\_Kultur](https://twitter.com/BASF_Kultur)